

1851



1911

60 Jahre Jugendpflege.

Festschrift zum 60jährigen Jubiläum
des Evangelischen
Männer- und Jünglingsvereins
zu Lüttringhausen.

Von Chr. H. und K. H.



Druck: Westdeutscher Jünglingsbund fl.-G., Barmen-U.



Einleitung.

Unsere Zeit steht im Zeichen der Jugendpflege. Immer lauter dringt aus Kirche und Staat der Ruf: „Nehmt euch der schulentlassenen Jugend an!“ Es ist wahrlich auch höchste Zeit, daß von allen, denen die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, den verderblichen Einflüssen, von welchen unsere heutige Jugend gerade in der auf die Schulentlassung folgenden Zeit in besonderer Weise bedroht ist, mit aller Kraft entgegengearbeitet wird. Warmherzige Freunde der Jugend in unserer Gemeinde haben indessen schon lange, ehe die Staatsregierung zur Arbeit aufrief, aus eigenem, inneren Antriebe Hand angelegt zur sittlichen und religiösen Bewahrung und Förderung der gefährdeten jungen Menschen-seelen.

In nachstehenden Zeilen möchte sich dem freundlichen Leser eine Vereinigung vorstellen, auf deren Fahne **Jugendpflege** innerhalb der Gemeinde Rüttringhausen schon sein 60 Jahren geschrieben steht. Es ist der hiesige „**Evang. Männer- und Jünglingsverein**“. Still und unscheinbar, vielfach verkannt oder gar verspottet, hat er in den 60 Jahren seines Bestehens unter Gottes gnädigem Beistande manchen Segen verbreitet. Die vielen Hunderte von Jünglingen, die während dieser Zeit in seinen Räumen eine gemüthliche Heimstätte, angenehme Geselligkeit und Förderung ihres beruflichen und religiösen Lebens gefunden haben, die Zahl derer, die unter seiner Mithilfe der Knechtschaft dieses oder jenes Lasters entronnen sind, die vielen um das Wohl ihrer Kinder besorgten Väter und Mütter, die ihre Söhne unter dem Einfluß des Vereins geborgen wußten, werden ihn segnen und ihm seine Arbeit in Zeit und Ewigkeit danken. Aber nicht uns, sondern Deinem Namen, o Herr, sei die Ehre!

Der Verein schickt sich an, am 18. Juni dieses Jahres sein 60 jähriges Jubiläum zu feiern und möchte, auf freundliche Theilnahme vertrauend, bei dieser Gelegenheit seinen Freunden und auch fernstehenden Kreisen einen kurzen Rückblick auf seine Entstehung, seinen Zweck und seine bisherige Entwicklung bieten.



I. Gründung.

Zunehmende Genußsucht und sittlich-religiöse Verwahrlosung der männlichen Jugend im Jünglingsalter veranlaßten den im Jahre 1887 hier heimgegangenen Herrn **Pfr. Kleinschmidt**, nachdem verschiedene Gemeinden unseres Kreises Vornehmern darin schon vorgegangen waren, zum Schutze und zur Pflege der Jünglinge auch hier einen Jünglingsverein ins Leben zu rufen. Nach den nur noch spärlich vorhandenen schriftlichen Nachrichten darf als Tag der Gründung der 12. Januar 1851 angesehen werden. Zwölf Jünglinge waren es zunächst, die sich an diesem Tage mit ihrem Leiter in dem Hause der **Witwe Decker**, Remscheiderstraße Nr. 26, zur Bildung des Vereins einfanden. Eine äußerst rührige Werbetätigkeit muß dann innerhalb der Gemeinde eingesetzt haben; denn von Woche zu Woche steigt die Zahl der Mitglieder, bis sie gegen das Ende des Gründungsjahres die Höhe von 95 erreichte. Von dieser stattlichen Schar weilen nach Ausweis des Mitgliederverzeichnis nur noch 4 in unserer Gemeinde und zwar die Herren Stadtkrentmeister a. D. **Heinrich Imhoff**, **August Scharwächter**, **Nich. Bremker** und **Peter Wüstenhagen**.

II. Vereinssatzungen.

Ueber seine Ziele und die Mittel zur Erreichung derselben geben uns die am 12. Januar 1851 aufgestellten Satzungen genaue Auskunft.

1. Abschnitt: Zweck des Vereins ist:
 - a) allen Gefahren möglichst entgegenzuwirken, welchen die Jünglinge in jetziger Zeit ausgesetzt sind,
 - b) durch elementar-wissenschaftliche Anleitung sie zu geschickter Ausübung ihres Berufes zu befähigen, und
 - c) durch Darreichung des Wortes Gottes und Einführung in dieselbe und die christliche Gemeinschaft sie für die Antwort geneigt zu machen, welche Psalm 119, 9 nach der Frage steht: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? — Wenn er sich hält nach Deinem Wort“.
2. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes bestehen:
 - a) in der Eröffnung eines Lokals, in welchem die Jünglinge in ihren Feierstunden zu gesellschaftlichem Leben mehrere Male wöchentlich zusammenkommen können,
 - b) in der Eröffnung einer Bibliothek, in welcher sie zu ihrer Unterhaltung und Bildung allerlei nützliche Bücher, Zeitschriften, Landkarten und Schreibmaterialien zu beliebigem Gebrauch vorfinden,
 - c) in einem Nachhilfe-Unterricht im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in deutscher Sprache, Geschichte, Gesang und Bibellehrkenntnis,
 - d) in der Anlegung einer gemeinschaftlichen Kasse, deren Ertrag zu gemeinschaftlichen Zwecken verwendet wird,

- e) in der Eröffnung eines Lokals, in welchem wandernde Handwerksburschen Quartier, Arbeitsnachweis und in Krankheitsfällen Pflege finden. (Wenn auch der im letzten Passus in Aussicht genommene Plan wohl niemals Verwirklichung gefunden hat, so kennzeichnet er doch den Geist praktischen Christentums, der die Gründer des Vereins befeelte.)

Ueber die Erwerbung der Mitgliedschaft galten in Abschnitt 3 folgende Bestimmungen:

- „Mitglied des Vereins kann jeder ohne Rücksicht auf Konfession, Stand und bisherigen Lebenswandel werden, der sich gern verpflichtet
- a) zu einem ordentlichen, anständigen und sittlichen Lebenswandel,
 - b) zur Vermeidung schlechter Gesellschaft,
 - c) zur Treue und zum Fleiß in seinem Beruf,
 - d) zur Beobachtung der Regeln, welche zur Erhaltung der Ordnung in dem Vereinslokal notwendig sind, und
 - e) zur Entrichtung eines monatlichen Beitrages von 2½ Silbergroschen für die Bestreitung der Vereinskosten“.

Neben diesem pflichtgemäßen Beitrag wurden in einer im Vereinslokal ausgehängten Büchse auch freiwillige Gaben gesammelt, deren Ertrag teils zu Zwecken der Mission, teils zur Unterstützung solcher Vereinsmitglieder verwendet werden sollte, die durch Krankheit oder andere Umstände unverschuldet in Not geraten waren oder bei ihrem Abgang einer Reiseunterstützung benötigten.

Der Schlußabschnitt der Statuten lautet:

„Diesen Verein stellen wir unter den Schutz unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, ohne dessen Beistand und Segen alle unsere Mühe vergebens ist, der aber keinen Stein zum Bau seines Zions verwirft und keine Anstalt zum Besten der von ihm bis in den Tod geliebten und so teuer erkauften Menschen kann unbeachtet und ungesegnet lassen. Und um den Grund auszusprechen, auf dem wir bauen und die Hoffnung, die uns befeelt, wählen wir zum Wahlspruch unseres Vereins die Worte Röm. 8, 31: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?““

Die im Auszug hier wiedergegebenen Satzungen sind im wesentlichen für den Verein heute noch maßgebend.

III. Der Verein auf Wanderschaft.

a) Seine Wohnstätten in der ersten Periode. Gleich den reisenden Handwerksgefelln, denen der Verein eine Heimstätte bieten wollte, ist er selbst fast 5 Jahrzehnte lang ein Wanderbursche gewesen. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, sich des Heims bei der Frau Witwe Decker zu erfreuen, da mußte er schon den Wanderstab ergreifen. Der damalige Küster, Herr **Johann Peter Halbach**, gewährte ihm Unterkunft in der Rathausstraße Nr. 7. Einige Jahre später, etwa 1857, finden wir ihn in dem alten Armenhause unterhalb des Wiedenhofes bei den Hauseltern **Gutschmidt**. Dort traf ihn jedoch ein schwerer Verlust. Ein Brandunglück, bei dem ein Insaße des Armenhauses verbrannte, vernich-

tete das Haus und mit diesem auch die gesamte Habe des Vereins. Mit der Familie Gutschmidt siedelte er dann in das neue Armenhaus in der Wiesenstraße Nr. 2 über, das zur Zeit von Herrn Decker bewohnt ist. Einige Zeit lang beherbergte ihn auch Herr Heinrich Imhoff sen., Vater des Herrn Rentmeisters a. D. H. Imhoff, im heutigen Diebschlag'schen Hause, Rathausstraße Nr. 4.

Wie im Leben der Völker oft Zeiten des Stillstandes, Niederganges und Wiederaufschwunges eintreten, so auch in dem der Vereine. Auch der Jünglingsverein mußte an sich ähnliche Erfahrungen machen. Gegen das Ende des Jahres 1869 scheint die Teilnahme am Verein immer mehr zu ermatten, und endlich ist er als müder Wanderer in einen 2½jährigen Schlaf verfallen.

b) **Seine Leiter.** Während seiner ersten 18jährigen Lebensperiode übten außer dem schon genannten Herrn Pfr. Kleinsmidt folgende Männer einen bestimmenden Einfluß auf ihn aus:

1. Herr **Lehrer Klug** von Garzhagen, das manchen tüchtigen Pädagogen und begeisterten Jugendfreund bei sich tätig sehen durfte. Klugs Wirksamkeit an der schulentlassenen Jugend reichte schließlich weit über die Gemeinde Lüttringhausen hinaus. Er war es, der die Kreisvereinigung der Jünglingsvereine des Kreises Lennep schuf und als erster Präses sie leitete. Sein Weggang im Jahre 1858 bedeutete für den hiesigen Verein einen schweren Verlust. Die dankbaren Mitglieder überreichten ihrem scheidenden Leiter zur Erinnerung an seine treue Arbeit ein Album, in das jeder sich mit einem besonderen Abschiedswort eintrug. Herr Klug ist dann bis in die achtziger Jahre hinein als Direktor des städtischen Waisenhauses in Elberfeld tätig gewesen. Sein Sohn, der verstorbene Pfr. Klug von Barmen, hat die Liebe des Vaters zur Jugend geerbt und ihr mit unermüdlicher Hingabe erst als Präses des Westdeutschen Jünglingsbundes, dann als Nationalpräses der Jünglingsvereine Deutschlands, bis zu seinem Hinscheiden gedient. Die Festpredigt, die er dem hiesigen Verein bei der Einweihung seines Hauses gehalten hat, ist noch bei vielen in gesegneter Erinnerung.

2. Herr Gemeindepfarrer **Köhler**, später Lehrer, der sich ebenfalls in herzlicher Liebe der Jünglinge annahm.

3. Herr **Heinrich Imhoff sen.**, ein eingeseffener Bürger unserer Stadtgemeinde, der eine Reihe von Jahren den Verein leitete und 3½ Jahrzehnte lang bis zu seinem Hinscheiden ihm Treue und Freundschaft bewahrte. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch lebhaft der ehrwürdigen Gestalt des alten Ehrenpräses, dessen treue Hingebung an die Vereinskasse tiefen Eindruck auf ihn ausübte.

c) **Wiedererwachen und neues Ausblühen** bei Herrn Fienberg. Das Wiedererwachen des Vereins wurde am 14. August 1872 herbeigeführt durch 38 Männer und Jünglinge, die sich unter dem Vorsitz des Herrn Lehrers Dey (gest. im vergangenen Winter als pensionierter Waisenhausvater) im Lokale des Herrn Friedrich Becker in der alten Kentei vereinigten. Man wählte einen neuen Vorstand und übertrug die Leitung Herrn **Pastor Dünke**. Von den früheren Mitgliedern



Die heutige Männer-Abteilung.

hatten sich manche verheiratet, traten aber wieder bei, und so wurde aus dem Verein der Jünglinge ein evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Am 1. September 1872 bezog dieser sein neues Lokal bei Herrn Schlosser Fienberg in der Lennepstraße Nr. 38, für welches er eine Miete von jährlich 19 Talern entrichtete. Von dieser Zeit ab scheint in den 60 Mitglieder zählenden Verein wieder ein frisches Leben eingekkehrt zu sein; denn der fleißige Schriftführer, Herr **Eugen Spier**, jetzt Fabrikdirektor in Düsseldorf-Golzheim, berichtet bis 1874 von manchen Vorstandssitzungen und Generalversammlungen, von der Beschaffung von Zeitschriften, Büchern, Vereinsutensilien, von der Einführung von Bibelstunden, Unterrichtsabenden, Gesangstunden, aber auch von der Zurechtweisung und dem Ausschluß etlicher Mitglieder, die durch ihr unwürdiges Betragen dem Verein Schande bereiteten. Recht interessant ist auch ein Bericht des Sekretärs über eine Beratung zwecks Teilnahme an einem kombinierten Festzug der Vereine Lüttringhausens und seiner Bürger zur Feier des 2. September. Einer der Mitglieder protestiert gegen diese, „weil der 2. September kein Nationalfest sei und die Errungenschaft der Jahre 70 und 71 nur dem großen Geldsack zugute komme“. Der Verein weist jedoch diese „soziale“ (soll wohl heißen sozialdemokratische) Gefinnung energisch zurück, beschließt sein Mitwirken, sowie nachherige Fortsetzung der Feier im Vereinslokal mit Kaffeetrinken. Bei dieser erfreulichen Stellungnahme zu König und Vaterland ist es im Ver-

ein bis heute geblieben und soll es auch in Zukunft bleiben.

Nicht minder wohlthuend berührt uns auch die im März 1873 getätigte Wahl zweier Vorstandsmitglieder, denen die Pflicht auferlegt wurde, erkrankte Vereinsmitglieder zu besuchen.

Im Jahre 1874 verließ Herr Pastor Duinke die hiesige Gemeinde. Sein Nachfolger, Herr Pastor Bornesfeld, übernahm darauf am 14. Juni desselben Jahres das Präsidium des Vereins und befiel es bis 1877. Ueberhäufte Amtsgeschäfte, vielleicht auch erneut einsetzender Niedergang des Vereinslebens, scheinen ihn bewogen zu haben, von der Leitung zurückzutreten. Dennoch ist er dem Verein auch nach dieser Zeit bis zu seinem 1909 erfolgten Eintritt in den Ruhestand stets ein hilfsbereiter Freund geblieben, erkennend, daß das Gedeihen desselben auch zur Förderung seiner Gemeinde beitrug. Der Männer- und Jünglingsverein wird dem im vorigen Jahre Heimgegangenen auch über das Grab hinaus ein dankbares Andenken bewahren.

d) **Der Verein im jetzigen Armenhaus.** Von 1877 bis 1880 schweigt der Berichtersteller. Das will wohl bedeuten, daß eine neue Ermattung eingetreten und nichts sonderlich Erfreuliches zu bekunden war. Am Ende dieser neuen Niedergangsperiode finden wir den nur noch 22 Mitglieder umfassenden Verein im heutigen Armenhaus unter der abermaligen Leitung des Herrn Heinr. Imhoffsen, dem Herr Armenhausvater Johannes Immel zur Seite stand. Dieser rückte dann 1884 an Herrn Imhoffs Stelle, der wegen zunehmender Altersbeschwerden sein Amt niederlegte und von da ab als Ehrenpräsident dem Verein angehörte.

Klein war die Zahl, aber friedlich der Geist, der unter den Mitgliedern herrschte. Der treue, bescheidene, aber charakterfeste und in Gottes Wort tief gegründete Vater Immel verstand es, im Verein neues Leben zu wecken und ihm seinen Stempel aufzudrücken. Es waren schöne und gesegnete Stunden, die die gleichgesinnten Mitglieder dort verleben durften, und mit leuchtenden Augen bezeichnen heute noch unsere Alten, die damals als Jünglinge im Armenhause verkehrten, jene Zeit als eine der schönsten ihres Lebens. Ein beredtes Zeugnis dafür ist der damalige Gesangchor, von dem anlässlich eines Jubiläums vor 2 Jahren noch etwa 20 Glieder, zum Teil aus entfernten Orten, sich zusammenfanden, ihre alten Weisen erklingen ließen und nicht müde wurden, die vielen Erinnerungen einer schönen Zeit immer wieder ausleben zu lassen.

Bisher war zur Einübung der Gesänge eine alte, gebrechliche Violine benutzt worden. Immer mehr machte sich das Bedürfnis, ein Harmonium zu besitzen, geltend. Aber woher das Geld nehmen? Denn die Mitglieder gehörten nicht zu denen, die mit reichen Glücksgütern gesegnet waren. Indessen, wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg. Es wurden Verlosungen veranstaltet, bei denen 400 Lose abgesetzt und die nötigen Gewinne gestiftet werden sollten. Unser treuer G. B., der 25 Lose zu vertreiben und die entsprechende Anzahl Gewinne zu sammeln

hatte, schenkte sich in seiner Schüchternheit, andere darum anzusprechen. Er behielt den größten Teil der Lose und stiftete aus eigenen Mitteln die Gewinne, obgleich der Betrag einen Wochenlohn oder gar noch mehr in Anspruch nahm. So tief ging die Liebe zur Sache. Als dann Vater Immel noch ein unverzinsliches Darlehen von 100 Mk. zugesagt hatte, konnte ein schönes Instrument beschafft werden, das heute noch seinen Dienst im Verein erfüllt.

Unter der bewährten Leitung seines wackeren Präses erstarbte der Verein innerlich und äußerlich immer mehr. Da aber traf ihn in den ersten Tagen des Jahres 1890 ein schwerer Schlag. Vater Immel wurde nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen von der streitenden zur triumphierenden Gemeinde abgerufen. In einem Nachruf rühmt Herr G. Spieker seine Selbstlosigkeit, seine Milde gegen jedermann, seine Freundlichkeit und seine Treue im Kleinen wie im Großen.

e) **Zehn Jahre im Wiedenhof.**

1. **Herr Pfr. Tersteegen.** In die entstandene Lücke trat am 9. Februar 1890 der wenige Monate vorher in die Gemeinde berufene Herr Pfr. Tersteegen. Dieser bewirkte bei der Kirchenvertretung die unentgeltliche Ueberlassung des heutigen Presbyteriums im alten Wiedenhof an den Verein, der damit sein 9. Lokal bezog. Die kleinen Versammlungen wurden fortan hier, die größeren in dem daneben sich befindenden Konfirmandensaal abgehalten. Mit der ihm eigenen Begeisterung griff Herr Pfr. Tersteegen die neue Arbeit an. Seiner Ueberredungskunst gelang es, das gesamte Presbyterium zum Beitritt in den Verein zu bewegen. Damals selbst noch ein Junggeselle, fühlte er sich in dem Kreise der Jünglinge wohl und hat ihnen manches Opfer an Zeit und auch an Geld gebracht. Der Verein dankt dem heute als Emeritus in Honnef a. Rh. lebenden ehemaligen Präses diese Liebe und Treue.

2. **Herr Pfr. Trommershausen.** Nach dem Fortgang Pfr. Tersteegens erklärte sich am 13. September 1893 sein Nachfolger, Herr Pfr. Trommershausen, zur Uebernahme der Vereinsleitung bereit. Dem neuen Präses gelang es, neue Mitglieder aus den hiesigen Kreisen heranzuziehen und das Vereinsleben nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich zu stärken und zu vertiefen. Die damaligen Vereinsglieder rühmen heute noch seine Herzlichkeit im Verkehr mit ihnen und vor allen Dingen die tiefgründige Behandlung der Texte in den Bibelbesprechstunden. Seine Tätigkeit innerhalb der Gemeinde dauerte jedoch nur 3 Jahre, dann verließ er uns, um einem Ruf nach Caterberg bei Essen zu folgen.

3. **Stellvertretende Leiter.** Unter den letztgenannten Vorstehenden machte sich auch Herr Lehrer Haarmann von Garshagen, jetzt Hauptlehrer an System III hier, als stellvertretenden Vorsitzenden um den Verein sehr verdient. Nicht nur durch begeisterte Vorträge und Ansprachen bei Vereinsfesten, sondern auch in den Bibelstunden, die er gar oft leitete, wußte er die Herzen seiner Zuhörer zu fassen und zu erwärmen. Die Jünglingsvereine erkannten seine Kraft und wählten

ihn zum Amt des Schriftführers der Kreisverbindung, das er eine lange Reihe von Jahren mit großer Hingebung verwaltet hat.

Gleichzeitig sei auch des Herrn **Gustav Spieker** von Sehringhausen, zur Zeit Hausvater in Neukirchen bei Mörs, gedacht, der gleichfalls als Vizepräsident und nach dem Weggang Pfr. Trommershausens als erster Vorsitzender der das Steuere des Vereinschiffleins im Sinne und Geist Vater Jommels führte. Erfüllt von tiefer Liebe zur Jugend, die er seinem Heiland, in dem er selbst sein Heil gefunden hatte, zuführen wollte, scheute der schon bejahrte Herr weder den weiten Weg von Sehringhausen bis zum Konfirmandensaal und zurück, noch Wind und Wetter, selbst nicht zur Nachtzeit, bis sein körperliches Befinden ihm Schonung gebot und Herr Pfr. Wulshorst am 10. Oktober 1897 ihn ablöste.

IV. Die Gründung eines eigenen Heims.

a) **Seine Notwendigkeit und die Beschaffung der Mittel.** Energisch und zielbewußt führte Herr Pfr. Wulshorst die Leitung, und dementsprechend war auch der Erfolg. Immer mehr beteiligten sich die ernstgerichteten bürgerlichen Kreise der Gemeinde an der Vereinsache. Der Konfirmandensaal erwies sich für die Versammlungen bald zu klein, und wir mußten zu größeren Veranstaltungen und namentlich zu unseren Jahresfesten uns um die großen Wirtshausäle innerhalb der Gemeinde bemühen. Aber auch diese reichten zuletzt für die zeitweilig sich einstellenden 700 bis 800 Teilnehmer nicht mehr aus. Dazu kam noch, daß sie an Sonntagen vielfach schwer zu erhalten waren, oder wenn es schließlich ermöglicht wurde, daß durch die in den Nebenräumen untergebrachten Sonntagsausflügler Störungen entstanden. Angesichts solcher Verhältnisse ist es nicht zu verwundern, daß innerhalb der Vereinskreise immer dringender der Wunsch nach einem eigenen Heim laut wurde.

Aber zum Bau eines Vereinshauses, und wenn es auch aufs Einfachste gedacht war, gehörte nach dem Urteil der Sachverständigen immerhin ein Kapital von 25—30 000 Mark. Bei dieser Eröffnung ist manchem im Hinblick auf die wenig bemittelten Interessenten der Mut entfallen, nicht so aber unserem Vorsitzenden. Ihm war es eine Glaubensache; darum griff er das Werk mutig an. Eine von ihm empfohlene Kollekte am Jahresfest 1897 ergab den Grundstock von 54 Mark zum Baukapital. Etwa 700 Mark brachten die in Umlauf gesetzten Sammelbüchlein innerhalb der Gemeinde ein. Der unermüdete Präses begab sich dann außerhalb der Gemeinde auf die Kollektorenreise, vorzugsweise nach dem Wuppertal, aber auch an andere Orte, wo er Freunde der inneren Mission vermutete. Seine herzbewegenden Bitten hatten den Erfolg, daß in kurzer Zeit der Baufond sich auf 3000 Mark bezifferte, eine Summe, die zur Erwerbung des Bauplatzes schon ausreichte. Nunmehr gewannen auch die Verzögerten

wieder neue Hoffnung. Nachdem dann noch eine Reihe von Lüttringhauser Bürgern aus dem Mittelstande, denen das Werk ebenfalls am Herzen lag, ungefähr 17 000 Mark an Anteilscheinen aufgebracht und der Westdeutsche Jünglingsbund, die Sache unter seinen Schutz zu nehmen, zugesagt hatte, konnte zur Ausführung des Baues geschritten werden.

b) **Grundsteinlegung.** Ein geeigneter Bauplatz war bald gefunden, und am 27. Juni 1900 konnte die Grundsteinlegung erfolgen. Der damalige Schriftführer des Vereins, Herr Karl Halbach, berichtet darüber folgendes:

„Die Feier zur Grundsteinlegung zu unserem evangelischen Gemeindehause begann am Mittwoch, den 27. Juni 1900, gegen 8 Uhr abends mit dem gemeinschaftlichen Gesang zweier Strophen des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ unter Begleitung des Posannenchors und mit einem Gebet, welches Herr Pfr. Wulshorst als Präsident des Männer- und Jünglingsvereins sprach. Darauf betrat der Haupttagel des Westdeutschen Jünglingsbundes, Herr Helbing aus Elberfeld, den Sockel des Hauses neben dem mit Kränzen und Fähnchen festlich geschmückten Grundsteine zu einer kurzen, markigen Festansprache über das Wort, welches Gott durch den Propheten Haggai (2, 5) dem Fürsten Serubabel, dem Hohenpriester Josua und ihrem Volk beim Bau des Tempels zu Jerusalem nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft zurief: „Seid getrost, alles Volk im Lande! spricht der Herr, und arbeitet; denn ich bin mit euch“. Er legte es im Blick auf den Bau des Gemeindehauses der zahlreichen Festversammlung ans Herz als ein Trost- und Befehlswort und Verheißungswort. „Es ist,“ so führte er etwa aus, „ein Trostwort für die Gemeinde, indem es ihr sagt angesichts all der zerlegenden Mächte der Finsternis, die geschäftig sind, die junge Mannschaft unseres Volkes zu verderben, daß der Gott noch im Regimente sitzt, der solche Stätten erstehen läßt, an denen unsere Jugend sich sammeln kann um des Kreuzes Panier, das sie zu zeitlichem Glück und ewigem Heile hinführt.“

Es ist ein Trostwort auch für die Hirten und Seelsorger der Gemeinde, indem es ihnen sagt, daß dieses Haus eine liebliche Arbeitsstätte sein werde, an welcher sie die um sich scharen und dem guten Hirten zuführen dürfen, welche sie ihm schon in der heiligen Taufe dargebracht haben. Es ist ein Trostwort für die Väter und Mütter von Lüttringhausen, indem es ihnen sagt, daß ihre Kinder hier eine fröhliche Heimstätte finden werden für die Stunden der Muße, und daß der Tränen über verlorene Söhne und Töchter weniger werden sollen. Es ist ein Trostwort für das junge Volk, indem es ihm sagt, daß es nun bald eine liebliche Versammlungsstätte zu edler Freude haben wird. —

Dem Trostwort: „Seid getrost alles Volk!“ schließt sich an das Befehlswort: „Und arbeitet!“ In unzähligen Worten der Heiligen Schrift erscheint der König der Könige als ein Bittender vor dem him-

digen Menschen. So spricht Er: „Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz!“ Aber hier ist Er der majestätisch Befehlende: „Arbeitet!“ Das gilt der ganzen Gemeinde, das gilt allen, die etwas empfinden von der Not und dem Verderben unserer Zeit. Das gilt insonderheit unserer lieben Jugend. Das neue Haus soll für uns eine Stätte des Arbeitens werden, daß die Ecken und Kanten abgeschliffen werden. Hier soll sie an sich arbeiten wie ein Gärtner, der das Unkraut, wo er es findet, ausjätet, damit der gute Same nicht verderbe. Hier soll sie sich sammeln nicht bloß zu Sang, Spiel und Unterhaltung, sondern vor allem zu ernster Arbeit, daß sie tüchtig werde für das Himmelreich. —

Und auf das Befehlswort folgt das Verheißungswort: „Ich bin mit euch“. Das gilt freilich nicht allen; denn unser Gott ist ein heiliger Gott, sondern nur denen, die seine Gnade annehmen, seine Gebote lieb haben und sein Reich bauen helfen. — Möge denn das evangelische Gemeindehaus eine reiche Segensstätte werden für die ganze Gemeinde Lüttringhausen und ihre Kinder!“

Nach der Ansprache verlas der Präses unseres Vereins die Urkunde, welche in den Grundstein versenkt wurde. Dieselbe beginnt mit den Worten: „Am 27. Juni des Jahres 1900, im 12. Jahre der Regierung Seiner Majestät Wilhelms II., Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen, versammelte sich der dem Westdeutschen Jünglingsbunde zu Elberfeld angehörende evangelische Männer- und Jünglingsverein zu Lüttringhausen im Verein mit Vertretern der kirchlichen und der bürgerlichen Gemeinde, sowie vielen Gliedern derselben, um mit Dank gegen Gott, den Herrn, und mit der Bitte um seine weitere Hilfe den Grundstein zu dem langersehnten Gemeindehause zu legen. Als Gegenstände, welche in der Kapsel mit der Urkunde aufbewahrt sind, sind aufgezählt in letzterer:

1. 1 Exemplar Sammelbuch der Pfennigvereine mit den Satzungen desselben,
2. 1 Sonntagsblatt für die Gemeinde Lüttringhausen, welches zur Zeit in 1650 Exemplaren in hiesiger Gemeinde verbreitet wird,
3. eine Pfennigpredigt von Stöcker, welche augenblicklich in 50 Exemplaren ausgegeben wird,
4. 1 Vennepers Kreisblatt,
5. 1 Lüttringhauser Zeitung,
6. 1 Statut des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins,
7. 1 Soldatenliste des Jahrgangs 8,
8. 1 Statut des hiesigen Frauen- und Jungfrauenvereins,
9. 1 Friedhofs- und Begräbnisordnung hiesiger Gemeinde,
10. 1 Neues Testament und
11. 1 Bundeskalender und Jubelbüchlein, Geschichte des Westdeutschen Jünglingsbundes.“

Die Urkunde berichtet dann weiter über die Notwendigkeit des Baues und die Vorbereitungen zu demselben und fährt fort: „Ein geeigneter, im Mittelpunkt der Stadt gelegener Bauplatz wurde von Herrn

Karl Stursberg für 28 Mark pro Quadratrute gekauft. Dieser Betrag von 3650 Mark konnte durch Kollekten und Gaben auswärtiger Freunde, des Evangel.-kirchl. Hilfsvereins und des Provinzialausschusses für Innere Mission bezahlt werden. Der Entwurf des Baues und die Leitung desselben wurde dem Architekten, Herrn Schutte von Barmen, für 5% der Bau Summe übertragen. Der Bau soll so eingerichtet werden, daß bei Festen in dem angebauten Saale ca. 600 Personen beim Kaffeetrinken Platz finden. Haus und Saal sollen 23 000 Mark kosten. Am 1. Oktober dieses Jahres soll das Gebäude den Vereinen (Jünglings- und Jungfrauenverein) übergeben werden.“

Nach der Verlesung der ganzen Urkunde wurde dieselbe mit den vorerwähnten Gegenständen in einen Zinkbehälter gelegt und dieser von Herrn Klempnermeister Gerhards zugelötet und in den Grundstein am nordwestlichen Eckpfeiler hineingesenkt. Währenddessen blies der Posaunenchor: „Ein' feste Burg ist unser Gott“.

Darauf folgten die üblichen Hammerschläge auf den Grundstein, zuerst von Herrn Selbing, begleitet mit den Worten: „Jesus Christus, der Grund, auf den wir bauen! Jesus Christus, die Kraft, in der wir bauen! Jesus Christus, der Herr, für den wir bauen! Gott segne den Bau!“

Herr Bundesagent Wegner sprach: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“.

Herr Soldatenpfleger Berger aus Mch: „Herr, laß Deine Augen offen stehen über dies Haus Tag und Nacht!“

Herr Pfr. Bornesfeld: „Mit Gott fang ich die Arbeit an, mit Gott nur geht es fröhlich fort, darum sei dies mein erstes Wort: Das walle Gott!“

Herr Pfr. Wulfsdorf: „Möge dies Haus glücklich gebaut und allezeit gebraucht werden Gott zur Ehre, der Gemeinde zum Segen, der Jugend zum Heil!“

Herr Kirchmeister Garshagen von Garshagen: „Ein jegliches wird von jemanden gebaut; der aber alles gebaut hat, das ist Gott“.

Herr Architekt Schutte: „So wachse denn zur Ehre des dreieinigen Gottes, zur Erbauung der Gemeinde, zu einem Zeugnis wider die Welt!“

Herr Lehrer Hasselbeck = Frielinghausen als Vertreter der Baukommission: Der Herr lasse einziehen in dieses Haus den Geist des weltüberwinden-



Gemeindehaus.

den Glaubens, den Geist der christlichen Liebe, den Geist der Eintracht und des Friedens!"

Im Anschluß daran sangen die Teilnehmer: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ". Mit dem „Vaterunser" und dem Choral: „Nun danket alle Gott", schloß die gewiß allen Anwesenden unvergeßliche Feier."

Die Einweihung des Hauses. Der Bau schritt rüstig voran, und schon am 11. November 1900, an dem Tag, da der Männer- und Jünglingsverein sein 49. Jahresfest feierte, konnte das fertige Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Ueber die Einweihung überläßt der Chronist obengenanntem Schriftführer ebenfalls das Wort:

„Um 9½ Uhr vormittags am Sonntag, den 11. November 1900, zog unser Verein mit Musik und Fahne zum Festgottesdienst, welchen unser Bundespräsident, Herr Pfr. Klug-Barmen, hielt über Hohelied Salomo 4, 17: „Mein Freund komme in seinen Garten".

Nach der herzandringenden Predigt sang der Kirchenchor: „Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke".

Um 2 Uhr nachmittags versammelte sich der Verein, um von dem alten Vereinslokal im Wiedenhof Abschied zu nehmen und in das neue Heim einzuziehen. Vor ersterem spielte der Posaunenchor: „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen". Unser Präses gedachte in seiner Ansprache dankbar der bisherigen Hilfe Gottes und bat um ferneren Segen, der Bedeutung des Augenblicks entsprechend. Dann ging's unter fröhlichen Weisen zur neuen Heimstätte. Vor derselben sang eine zahlreiche Versammlung, die sich schon früh eingefunden hatte, unter Begleitung des Posaunenchores: „Tut mir auf die schöne Pforte!" Dann überreichte der Vertreter des Westdeutschen Jünglingsbundes dem Hausvorstand den Schlüssel des Hauses. Herr Pfr. Wulffhorst schloß es auf mit den Worten: „So öffne ich denn die Türe zum Gemeindehause mit dem Wunsche, daß allen, die in dieses Haus eintreten, sich die Tür öffnen möge zum ewigen Leben!"

Darnach nahmen die 665 Festteilnehmer an den Tischen Platz, und mit dem Liede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" begann die Nachfeier. Die Weiherede hielt Herr Pfr. Klug über Psalm 118, 24 u. 25: „Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich drinnen sein. O Herr, hilf! o Herr, laß wohlgelingen!" Nach der Begrüßungsansprache Herrn Pfr. Wulffhorst's forderte Herr Bürgermeister Wertenbach in seiner Rede zu einem freudig aufgenommenen Segenswunsch auf Seine Majestät, unsern Kaiser, auf. Herr Superintendent Jösting sprach dann als Vertreter der Kreissynode und Herr Pfr. Weyermann im Namen der Kreisverbindung. Das Schlußwort übernahm der Bundespräsident. Während der Nachversammlung sang der Kirchenchor: „Das ist ein köstlich Ding, danken dem Herrn", „Bis hierher hat der Herr geholfen" und „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden".

Mit dem Gesang der inzwischen auf 800 Personen angewachsenen Versammlung: „Nun danket alle Gott" schloß die denkwürdige und gesegnete Feier.

V. Das erste Jahrzehnt im eigenen Heim.

a) **Äußere Sorgen und erfreuliche Erfahrungen.** Nun war das langersehnte Ziel erreicht. Die Vereine besaßen freundliche, geräumige und praktisch eingerichtete Versammlungsstätten. Allerdings erwuchsen auch den leitenden Personen schwere äußere Sorgen; denn der anfängliche Kostenanschlag des Hauses war, wie fast überall üblich, bedeutend überschritten worden.

Statt der vorgesehenen 26 000 Mark kam das Ganze (Bauplatz, Baukosten und innere Einrichtung) auf über 40 000 Mark. Indessen hat der, zu dessen Ehre das Haus und das ganze Werk dienen will, uns nie Mangel leiden lassen. Unterstützt durch den Westdeutschen Jünglingsbund, gelang es uns, von der Landesbank ein Kapital von 17 000 Mark zu billigem Zinsfuß zu erlangen, von dem sachungsgemäß bis heute schon 10 % getilgt sind. Nebenbei sind noch notgedrungene Neuanlagen ermöglicht worden, so der Bau einer Böschungsmauer und eines Bürgersteiges zur Verschönerung des Straßenbildes. Daß es gelungen ist, diese und die laufenden Ausgaben ohne allzugroße Schwierigkeiten aufzubringen, das haben wir dem rührigen Hausvorstand zu danken, der immer wieder neue Quellen zu erschließen wußte, und nicht zum mindesten dem umsichtigen und unermüdlichen Rechnungs- und Aufsichtsführer, Herrn Robert Salbach, schließlich aber auch der freundlichen Rücksichtnahme der Anteilseiner-Inhaber, die bisher auf den Bezug von Zinsen verzichtet haben. Wir sind der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Herr, der bisher so treu geholfen, auch in Zukunft es uns an den nötigen Mitteln nicht fehlen lassen wird.

In gleicher Weise ermutigend war das im neuen Hause erfolgende weitere Aufblühen der Vereinsache, das zeigt, wie notwendig die Gründung war. Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl derer zu, die sich zu den Vereinen hingezogen fühlten. Heute zählt der Männer- und Jünglingsverein 150 Mitglieder. Daneben bilden die Räume einer großen Zahl von Gemeindegliedern, die mit entschiedenem Christentum Ernst machen wollen, einen geeigneten Mittelpunkt. Aber auch der hiesigen Kirchengemeinde dient es gerne als passendes Lokal für Missionsfeste, Konfirmanden-Abschiedsfeiern und dergl.

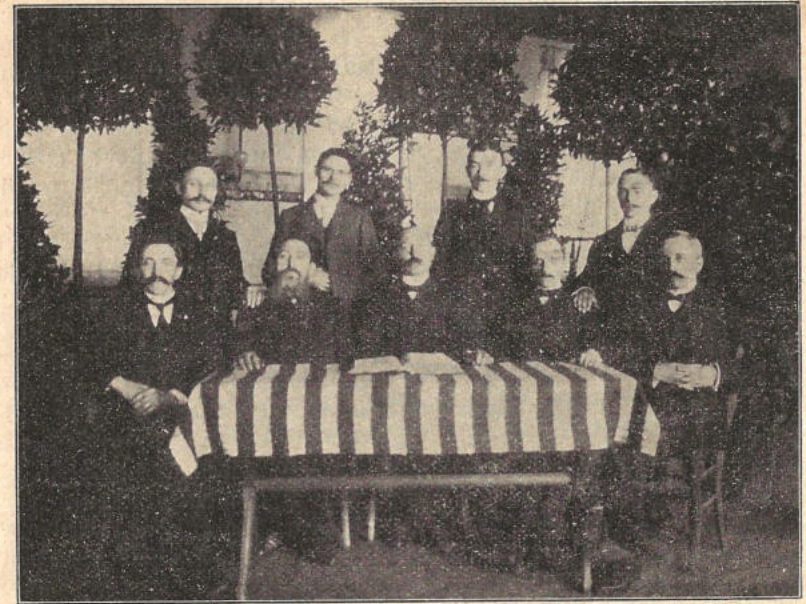
b) **Die Leiter des Vereinslebens.** Leider war es dem Gründer nicht lange mehr vergönnt, sein segensreiches Wirken in dem neuen Hause fortzusetzen. Die allzugroße Arbeitslast, sowie offener und versteckter Widerstand gegen seine Tätigkeit, führten den Zusammenbruch seiner Kräfte herbei, der ihn im Frühjahr 1905 zwang, sein hiesiges, ihm so lieb gewordenes Amt aufzugeben. Eine längere Ruhepause verschaffte ihm jedoch Erholung, und heute steht er wieder in gesegneter Wirksamkeit als

Leiter der Anstalt Eben-Ezer in Demgo. In der Geschichte des Vereins und in den Herzen der damaligen Mitglieder wird sein Name in dankbarer Erinnerung fortleben.

Nachdem darauf der allezeit hilfsbereite Herr Gustav Spieker für eine kürzere Zeit in die Lücke getreten war, übernahm am 21. Mai 1905 Herr Hauptlehrer Hoffmann-Linde die Leitung und hat sich dieser mit nie versagender Geduld, Ausdauer und staunenswerter Arbeitskraft trotz mancher Anfeindung zum Segen des Vereins bis zum heutigen Tag gewidmet. Ein Beweis für die Anerkennung und das Vertrauen, das er in den Kreisen der Jünglingsvereine genießt, ist seine Wahl zum 2. Vorsitzenden der Pennener Kreisverbindung. Gott erhalte ihm noch lange seine unverwundliche Kraft und Liebe!

Während die Vorsitzenden die kleineren und größeren Versammlungen zu leiten, die Vereinsarbeit zu organisieren und die geeigneten Persönlichkeiten an die richtige Stelle zu setzen haben, erfolgt die Kleinarbeit durch die Vorstandsmitglieder und Helfer. Ihnen fällt die Aufgabe zu, die Leiter zu beraten, Mitglieder zu werben, sich der neu Eintretenden in herzlicher Liebe anzunehmen, den Säumigen nachzugehen, die auf Abwege Geratenen zu ermahnen und die Spiel- und Unterhaltungsstunden anregend zu gestalten, damit ihre Jüngens sich recht wohl fühlen. Es ist Arbeit im Verborgenen, aber höchst wertvolle und segensreiche. Sie erfordert einen Opfergeist, der nur aus der Liebe, die sich auf Golgatha geoffenbart hat, geboren wird. Dem Verein hat es an treuen Leuten dieser Art nie gefehlt. Er besitzt Helfer, die wie unser lieber Freund, Herr Eduard Damm, in seltener Treue Jahrzehnte lang sich dieser Kleinarbeit unterzogen haben. Mancher von diesen verdiente es, erwähnt zu werden; indessen der Chronist weiß, sie wollen lieber im Verborgenen bleiben und legen mehr Wert darauf, daß von ihnen gilt, was in Lukas 10, 20 geschrieben steht.

c) **Höhepunkte im Vereinsleben in den letzten 10 Jahren.** Den ersten brachte das Jahresfest 1901, an dem der Verein auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken durfte. Es wurde am 20. Oktober unter großer Beteiligung seitens der Gemeinde gefeiert. Die Festpredigt hielt Herr Pfr. Suderow-Hüdeswagen über 5. Mose 33, 25: „Dein Alter sei wie deine Jugend“. „Ewige Jugend, das heißt: unablässigen Kampf in der Kraft, die von Golgatha ausgeht“, wünschte der Redner dem Jubilar. — Nachmittags um 3 Uhr eröffnete Herr Pfr. Bornfeld die Nachversammlung im Gemeindehause durch eine Begrüßung seitens der hiesigen Kirchengemeinde. Nach der Kaffeepause brachte Herr Bürgermeister Gertenbach, welcher der Tätigkeit des Vereins stets ein herzliches Wohlwollen entgegengebracht hat, einen Gruß von der Zivilgemeinde und schloß seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät, Kaiser Wilhelm II. Im Festbericht gab Herr Pfr. Wulfsdorf eine kurze Geschichte der 50jährigen Vereinsarbeit. Darauf begrüßte der Präses der Kreisverbindung, Herr Pfr. Dellmann-Wermelskirchen, den feiernden Verein und



Der jetzige Vereins-Vorstand.

überreichte ihm 50 Mark als Jubelgabe. Auch der frühere Präses, Herr Pfr. Trommershausen aus Caternberg, rief ihm Worte der Mahnung und Ermunterung zu. Er betonte dabei, daß der Verein ihm selbst einst zum Segen geworden sei. Zum Schluß sprach im Namen des Westdeutschen Jünglingsbundes Herr Pfr. Klug-Barmen.

Aus der Nähe und Ferne ließen zahlreiche Glückwünsche ein von Brüdernvereinen, ehemaligen Mitgliedern und früheren Leitern, darunter einer von Herrn Pfr. Tersteegen und ein anderer von Herrn Lehrer Köhler, einem Vorsitzenden aus der ersten Vereinsperiode. Erwähnt sei auch noch der Vortrag eines Festgedichtes, verfaßt von unserem lieben, alten Vereinsdichter, Herrn Karl Wüster sen., der 1907 seine 50jährige Zugehörigkeit zum Verein feiern konnte und in treuer Anhänglichkeit ihm alle seine Söhne zugeführt hat, von denen Hermann als unser Poet in die Nachfolge des Vaters getreten ist, und Karl eins der treuesten und tätigsten Glieder war, bis er sich ganz dem Dienst der Inneren Mission widmete und darin nun als Stadtmissionar in Barmstadt in Schleswig-Holstein tätig ist. — Erfrischt und neu gestärkt betrat der Verein sein 2. halbes Jahrhundert.

Den zweiten Höhepunkt bildete der 30. Juli 1909. An diesem Tage widerfuhr dem Verein und der ganzen Gemeinde Lüttringhausen eine wohl noch nie dagewesene Ehre. Der in Barmen und Elberfeld tagende Weltkongreß der evang. christlichen Jugendvereine



Rathaus in Vöttrichhausen.

beschloß auf diesen Tag einen Ausflug nach dem Clarenbachdenkmal. Da galt es schon Wochen vorher eifrig vorzubereiten. Herr Bürgermeister, mit ihm die Beamten der Stadtverwaltung und nicht zuletzt der Verein taten alles, um die fremden Gäste würdig zu empfangen. Unter eifriger Mitwirkung auch der Bürgerschaft gelang die Sache vorzüglich. Es sah aus, als ob unser lieber Kaiser Vöttringhausen mit seinem hohen Besuch beehren wollte. Etwas Ähnliches wurde auch erwartet, nämlich der Besuch des Prinzen Bernadotte von Schweden, eines Bruders des schwedischen Königs. Doch er kam nicht, obwohl viele Vöttringhauser ihn gesehen haben wollten. Dafür aber kamen viele

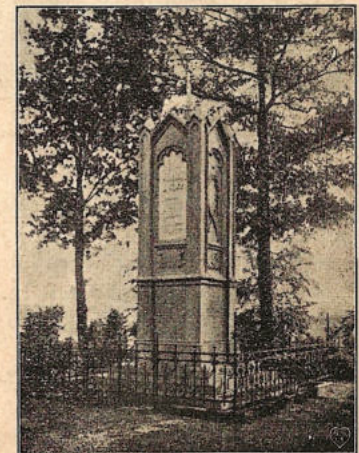
Hunderte von ausländischen Gästen: Engländer, Franzosen, Spanier, Italiener, Magyaren, Russen, Schweden, Dänen, Amerikaner, Afrikaner, Australier, Indier, Chinesen, Japaner u. a. Fast die gesamten Einwohner Vöttringhausens waren auf den Beinen und wichen nicht von den Bürgersteigen trotz des andauernd strömenden Regens, bis die ca. 3000 Teilnehmer zählende Besucherschar unter fröhlichem Gesang vom Bahnhof her ihren Einzug gehalten und in den für sie bestimmten Lokalen Unterkunft gefunden hatte. Eine babylonische Verwirrung schien bei all den fremden Leuten, die die Stadt durchschwärmten, Platz gegriffen zu haben. Und doch welch wunderbare Einigkeit war in den Sälen zu finden, wo die Vertreter des äußersten Ostens und Westens, des Nordens und Südens der Erde in begeisternden Worten übereinstimmend den priesen, in dem sie alle Heil und Frieden gefunden haben, Jesum den Gekreuzigten und Auferstandenen. Die Bewohner Vöttringhausens haben sich an dem Tage mit der so ehrenvollen Aufnahme ihrer Gäste tief in die Herzen der Kongreßteilnehmer eingegraben. Der Chronist brauchte sich in den folgenden Tagen in den Kongreßversammlungen nur als Vöttringhauser zu erkennen zu geben, so fand er allwärts offene Türen und Herzen, und monatelang nachher ist noch überall auf der Erde, wo von dem Weltkongreß geredet oder geschrieben wurde, das Lob Vöttringhausens verkündet worden, nicht allein wegen der prächtigen Ausschmückung der Häuser und Straßen, sondern vor allen Dingen wegen der imponierenden Standhaftigkeit seiner Bewohner in dem wolkenbruchartigen Regen während des Einzugs. — Es war ein erhebender Tag.

1) **Gegenspielen aus der Vereinsarbeit.** Solcher Höhepunkte gibt es nicht allzuvielen. Viel größer ist die Zahl der Tage, wo mit ausharrender Geduld und nimmer versagender Liebe an den jungen Seelen gearbeitet werden muß, Tage, wo der Mut über der oft scheinbaren Erfolglosigkeit zu sinken droht. Wieviel Hingebung und Treue nötig ist, das kann der beurteilen, der, wie der Chronist, Jahrzehnte lang diese stille und unverdrossene Arbeit beobachtet hat. Es gibt eben oft viel steinigtes Ackerfeld zu bestellen und manche Enttäuschung zu erleben selbst bei solchen Gliedern, die anfänglich zu den schönsten Hoffnungen berechtigten.

Ein Hindernis für die gedeihliche Arbeit ist der große Wechsel innerhalb des Vereins. Darüber berichtet der eifrige Jugendabteilungsleiter, Herr E. Belz, folgendermaßen: „Es gibt wohl wenig Vereine, die so sehr dem Wechsel seiner Mitglieder unterworfen sind, wie gerade der Vöttringhauser Verein. Er nimmt wohl jährlich 30—40 neue Mitglieder auf, und fast die gleiche Zahl scheidet auch wieder aus. Es sind dies meist Auswärtige, die nur kurze Zeit hier verweilen und dann wieder weiterziehen. Gerade diese erfordern unendlich viel Geduldsarbeit der Vorsteher und ihrer Helfer, bis sie sich in dem Verein zurechtgefunden haben und er ihnen lieb geworden ist. Die Arbeit in der Jugendabteilung ist wahrlich ein Säen auf Hoffnung, in der man ein Herz voll Liebe und Glauben nötig hat. Dieser starke Wechsel erscheint als die schwache Seite des Vereins, und dennoch hat es auch sein Gutes, daß so viele Fremde durch unsern Verein gehen. Was sie hier ins Herz aufgenommen haben, begleitet sie mit in die Fremde und durchs Leben, wenn auch oft unbewußt, bis es ihnen in Zeiten der Not wieder lebendig vor die Seele tritt. Viele köstliche Briefe von solchen sind dafür ein Zeugnis.“

So schreibt einer: „Da bin ich nun wieder hier zu Hause, wo man keinen Jünglingsverein kennt und ich nicht verstanden werde von meinen früheren Freunden. Doch der Herr wird mir weiterhelfen. Ich denke oft an Euren lieben Verein und an die gesegneten Stunden“ usw. Dieser Freund war auf seiner Wanderschaft bis Vöttringhausen gekommen, und hier lernte er den Verein kennen und im Verein den, der einen neuen Menschen aus ihm machte. Dies hat er beim Militär und im späteren Leben bewiesen. —

Da trifft vor etlichen Jahren ein Vorsteher des Vereins ein früheres Mitglied am Barmer Bahnhof. Es hatte uns ehemals viele Mühe und



Clarenbach-Denkmal.

Verdruß gemacht, und mit wenig Hoffnung sahen wir es scheiden. Und jetzt? Völlig umgewandelt! Es war durch manche Stadt gereist, hatte das Welttreiben kennen gelernt; aber immer wieder war ihm das, was es im Verein gehört, vor die Seele getreten. Jetzt sagte es: „Ich habe am eigenen Herzen erfahren, daß es einen Gott gibt, der Gebete erhört“.

„Ich bin durch die ganze Welt gefahren (er war Schiffsheizer) und habe vieles gesehen; aber was ich im Verein gehört, und das Beten habe ich nicht vergessen,“ so schreibt ein anderer. —



Jugend-Abteilung.

Ein früherer hiesiger Lehrling, ein treues Vereinsmitglied, das später noch durch manchen Verein gekommen ist, schreibt unter anderem aus seiner Heimat: „Wie geht es noch im Verein? Geht es noch immer nach dem Wahlspruch: Vorwärts immer, stillsteh'n nimmer!? Auch wir haben hier einen Jünglingsverein gegründet, und man hat mir die Leitung übertragen. Ich werde es versuchen, nach dortigem Muster zu arbeiten usw.“

So könnte noch manches Beispiel angeführt werden, das uns zeigt, wie der ausgestreute Samen zum Segen mancher in die Welt hinausgetragen wird und die Arbeit nicht vergeblich ist.“ So weit Freund E. B.

Segensspuren dieser Art sind für den Arbeiter im Vereinsleben ungemein erquickend und aufmunternd. Auch der Chronist, der zeitweise

als 2. Vorsitzender in der Vereinsarbeit gestanden und 26 Jahre als Leiter des Gesangchores dem Verein dienen durfte, hat es erfahren, welch reichen inneren Lohn diese Tätigkeit in sich birgt. Die rührende Liebe und die treue Anhänglichkeit der Vereinsglieder hat ihn immer wieder an die Sache gebunden und ihm die Wege, die ihm zuweilen beschwerlich werden wollten, erleichtert.

Nun will er dem derzeitigen ersten Vorsitzenden das Wort abtreten zur Schilderung der inneren Vereinsarbeit und der zahlreichen Zweige, die aus dem alten Vereinsstamm hervorgewachsen sind.



Männerchor.

VI. Bilder von dem Leben und Treiben im Verein.

a) Eine Weihnachtsfeier im Verein. Rührige Hände waren am Abend vor dem Feste bemüht, den Vereinsaal festlich zu schmücken. Von der Werkstatt Tannenhof waren uns wieder zwei schöne Weihnachtsbäume unentgeltlich überlassen worden, die nun ihr Festkleid erhielten. Am 2. Weihnachtstage gegen 4½ Uhr begann die Feier. B ziemlich stark war der Zudrang der Familienglieder, so daß alle Plätze besetzt wurden. Weihnachtsfreude, Weihnachtsstimmung herrschte in der ganzen Versammlung. Dieselbe wurde noch durch eine Motette, die von den Bläsern

vorgetragen wurde, gehoben. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ hielt der Vorsitzende des Vereins die Festansprache, der er das Schriftwort Luk. 2, 1: „Auf daß alle Welt geschähet würde“ zu Grunde legte. Zum Schluß wurden zwei Weihnachtsfestspiele, von denen besonders das letztere, „Weihnachtsfreude allen Menschen“ von Dahnow, sehr gefiel, aufgeführt. Das Spiel der jungen Leute zeugte von Verständnis und großem Verneifer; doch konnte die Darbietung bei der Kürze der zur Vorbereitung verfügbaren Zeit nicht allseitig als fertig betrachtet werden. Immerhin gab ein lautstarkes „Du fröhliche“, mit dem unsere Feier schloß, dem Gesamteindruck des Abends Ausdruck, daß ein jeder die innere Erhebung gefunden habe, die ja das wahre Wesen einer Weihnachtsfeier ausmacht.

Nach diesem erbaulichen Teil der Feier folgte wie jedes Jahr die Bescherung der Jungens in Form einer Verlosung. Da gab es denn große Augen und fröhliche Gesichter, als der Weihnachtsmann mit allerlei nützlichen Teilchen schwer beladen angekommen kam. Jeder Anwesende wurde mit einem Geschenk bedacht, und man ging mit dem Gebet auseinander: „Herr, dir gebührt der Dank für diese erhebende Weihnachtsfeier.“

b) **Sylvesterfeier.** Eine in der ganzen Gemeinde sehr beliebt gewordene Veranstaltung ist die Sylvesterfeier unseres Vereins, die sich im Laufe der Jahre zu einer Gemeindefeier erweitert hat. Bei derselben wirken neben Posaunenchor auch die beiden Gesangsvereine mit, der Männerchor und der Gemischte Chor. In der Regel ist das Programm so reichhaltig, und die Darbietungen sind so mancherlei, daß die Zeit zu schnell dahneilt. Diese Feier erreicht ihren Höhepunkt in der von einem auswärtigen Redner gehaltenen Festansprache. Passende Deklamationen tragen oft noch zur Weihe der ersten Stunden bei. Ist der Augenblick zum Uebergang ins neue Jahr gekommen, so wird mit einem dem entsprechenden Gebet geschlossen. Nach Gesang des Liedes: „Jesu geh' voran“ werden die Neujahrswünsche entgegengebracht, die dann von Herzen zu Herzen gehen.

c) **Die Kaisers-Geburtstagsfeier 1911.** Am 29. Januar wurde wie alljährlich Kaisers Geburtstag durch eine sehr schöne und wohlausgearbeitete Feier festlich begangen. Nachmittags 4½ Uhr versammelten sich die Mitglieder des Vereins sowie der Jungfrauenverein und die Gemeindefrauen im großen Saale des Gemeindehauses, der mit Kränzen und Blumen herrlich geschmückt war. Zuerst brachte der Posaunenchor das Kaiserlied sehr wirkungsvoll zu Gehör. Hierauf wurde gemeinsam das Lied „Lobe den Herrn“ gesungen. Darauf hielt Bruder G. vom Johanneum zu Barmen eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er die Frage zu beantworten suchte: „Was haben wir an unserem Kaiser?“ Er gab eine dreifache Antwort: Wir haben an unserem Kaiser einen pflichttreuen Herrscher, das Vorbild eines liebenden Vaters und das Vorbild eines echten Christen.



Posaunenchor.

Redner verstand es, an selbsterlebten Beispielen als Soldat bei der Garde in Berlin die unerschütterliche, eiserne Gewissenhaftigkeit unseres Kaisers zu zeigen, aber auf der anderen Seite auch, wie er wiederum ein treu fürsorgender Vater seiner Kinder im bunten Rock ist, der sich besonders der Rekruten mit liebevollem Herzen annimmt.

In der nun folgenden Pause traten unsere Trommler und Pfeifer auf und zeigten ihre schon erlangte Fertigkeit auf ihren Instrumenten.

Nach einem gemeinsamen Liede ergriff der Vorsitzende des Vereins das Wort und suchte die dritte Frage zu beantworten: „Was haben wir an unserem Kaiser als Christ?“

Er ging aus von dem Schriftwort Klageslieder Jerem. 3, 39: „Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein jeglicher murre wider seine Sünde!“ Er sprach einleitend von der Unzufriedenheit der Menschen in unseren Tagen, welche ihren Grund in der Gottlosigkeit hat. Er forderte auf, zurück zu dem alten Gott, zurück zu dem alten Evangelium. Dann zeigte Redner aus dem Leben unseres Kaisers, wie dieser bei passenden Gelegenheiten seinen Glauben an den Heiland als den Retter der Seelen vor großen Versammlungen bekenne. Unter anderem führte er das herrliche Wort unseres Kaisers an, das er bei der Einweihung der neuen Schloßkirche zu Wittenberg ausgesprochen hat: „Mit jedem Tage sehe ich mehr, wie Christus das Zentrum unseres Lebens sein muß, um den sich alles dreht.“

Gegen 7 Uhr wurde die Feier mit einem Posaunenvortrag geschlossen. Die Turner, welche auch eine Vorführung in Aussicht gestellt hatten, waren nicht vollständig erschienen, so daß davon abgesehen werden mußte. Doch jeder Teilnehmer ging mit der Ueberzeugung nach Hause, den Geburtstag des geliebten Königs und Kaisers würdig begangen zu haben.

d) Ein Manövertag im Verein. Besondere Glanzpunkte im Leben eines Vereins sind die Kriegs- und Soldatenspiele, die seit einiger Zeit auch von unseren Jüngern aufgeführt werden.

Am 7. Mai fand die erste Übung in der Nähe von Garshagen statt. Am Sonntage vorher wurde die Parole ausgegeben: „Jeder Junge kommt mit dem nötigen Proviant und nicht mit dem besten Anzug ange- tan um 2 Uhr ins Gemeindehaus.“ Ueber 60 Jungen hatten sich nun dort eingefunden, und unter Vorantritt des Trommler- und Pfeifer- chors rückten wir aus. Auf einer ebenen Wiese wurde „Halt“ gemacht. Hier entwickelte sich nun ein reges Treiben. Nachdem die nötige In- struktion gegeben worden war, wurde das ordnungsmäßige Schwärmen und Vorgehen geübt. Der Eifer der lieben jungen Freunde war groß, und bald waren kleine Erfolge unserer Arbeit zu sehen.

Nach einer Pause, in der wir uns an Milch und mitgebrachten Butterbrotchen labten, ging es von neuem los. Es wurden zwei Parteien gebildet. Die erste bekam den Auftrag, eine feste Stellung einzunehmen, Vorposten aufzustellen und sich so gut wie möglich zu sichern. Die zweite Partei mußte dann die erste suchen und angreifen. Es gelang ihr, den Feind zu überraschen und trotz der tapfersten Gegenwehr zu besiegen. Das Gewehrfeuer wurde durch Händeklatschen und Trommelwirbel mar- kiert.

Nach beendeter Schlacht wurde zum Sammeln geblasen, und nun wurde die Kritik abgehalten. Um die Tapferkeit der besiegten Partei auch anzuerkennen, ließen wir sie „hochleben“.

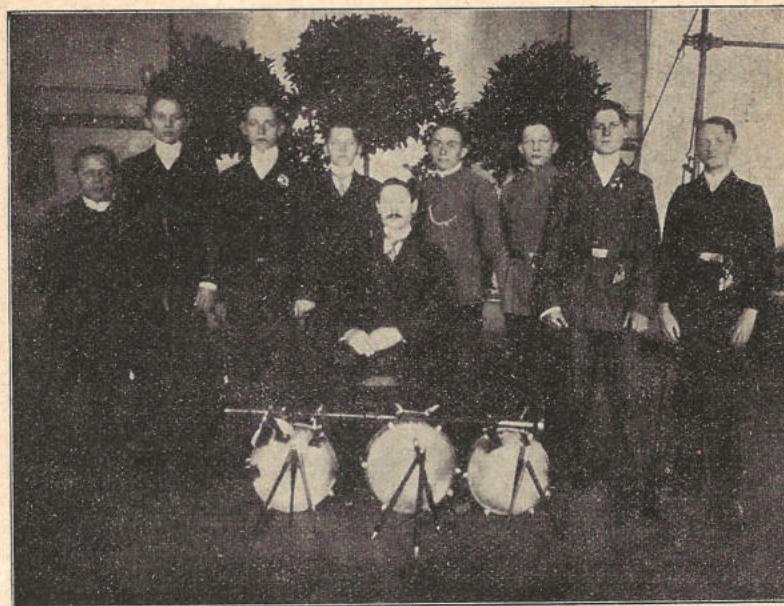
Nach dem Kriegsspiel wurde noch eine Waldandacht gehalten. Wir ließen uns vom Heiland die Frage vorlegen, die er einst an den Petrus richtete: „Hast du mich lieber, als mich die anderen haben?“ und „Hast du mich lieb?“

Die untergehende Sonne mahnte uns dann zum Abmarsch. Unter Trommelflag begaben wir uns fröhlich auf den Heimweg. Im Ge- meindehause angekommen, machte noch einer unserer Freunde von uns eine photographische Aufnahme, und dann zerstreuten wir uns, um auch zu Hause den Verlauf des Kriegsspiels zu erzählen.

Unser herzlichster Gebetswunsch aber ist es, daß durch dieses Kriegs- spiel und durch all unsere Spiele den Freunden immer wieder nahe ge- bracht wird:

„Jesum genießen, das kann man für Jugendlust achten!
Schmeckend und sehend die ewige Liebe betrachten!“

Nur dann haben die Spiele ihr Recht und erfüllen ihren Zweck.



Trommler- und Pfeifer-Chor.

e) Unser Verein auf seinen Ausflügen.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust;
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
„Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“

Von den Schönheiten der Natur merken die Leute in den Städten sehr wenig. Auch unsere Mitglieder sitzen oder stehen die ganze Woche hindurch im Kontor, im Geschäft oder in der Werkstatt. Welch ein Jubel herrscht dann, wenn man am Sonntag gemeinsam hinausziehen kann in die schöne, freie Gottesnatur. Es ist wirklich schwer zu begreifen, daß es junge Leute gibt, die sich lieber ins Wirtshaus setzen oder auf dem Tanzboden ergötzen, anstatt einen Spaziergang zu unternehmen. Das ist keine rechte Jugend mehr.

Unsere Mitglieder gehören bei günstiger Witterung hinaus auf den Spielplatz, hinaus ins Freie, in die frische Luft. Den Rucksack auf dem Rücken, den Stock in der Hand, mit frischem, fröhlichem Gesicht, mit rei- nem Herzen, jubelnd vor Lust, in festem Schritt durch die Wiesen und Wälder zu wandern: das ist ein rechtes Vergnügen für unsere Jugend.

So unternahm nach dem Bericht unseres Mitgliedes W. W. unser Verein eine tägliche Tour ins „Oberbergische“. Schon Monate vorher war die Tour besprochen worden. Endlich, am ersten und zweiten Pfingst- tage sollte sie unternommen werden. Einige Mitglieder hatten vorher

den Weg, den wir zu Fuß zurücklegen wollten, per Rad abgemacht, damit wir ungefähr wußten, wie weit eigentlich der Weg sei. So war denn alles zum Abmarsch fertig.

Lachender Sonnenschein begrüßte uns am Pfingstmorgen, und frohen Herzens begaben wir uns zum Vereinshause. Nachdem wir uns zur bestimmten Zeit alle versammelt hatten und unser Vorsitzender uns mit Gebet, einer Ansprache und allerlei Ermahnungen entlassen hatte, marschierten wir unter Vorantritt des bewährten Posaunenchores nach dem Bahnhof Lennep. Von hier benutzten wir die Eisenbahn, welche uns eilend an lachenden Gefilden vorüber an unseren Bestimmungsort brachte. Von hier ging es auf Schusters Rappen weiter an freundlichen Dörfern vorbei. Natürlich wurde alles von unseren munteren Jungens angestaunt und bewundert.

In dem geheimnisvollen Dunkel eines Waldes wurde Halt gemacht, damit die müden Glieder sich ausruhen konnten und der Rucksack auch seines Inhalts untersucht wurde. Alle hatten einen vortrefflichen Appetit, das man an dem schnellen, fast lautlosen Verzehren der Butterbrote wahrnehmen konnte. Mit neuer Kraft ging es nun weiter. Frohe Lieder wurden angestimmt, und manch munteres Scherzwort flog hinüber und herüber. Nach strammem Marsch erreichten wir gegen Mittag das alte, historische Schloß Homburg v. d. S. Wir bestiegen den Turm desselben, von wo aus wir eine herrliche Aussicht über das Oberbergische hatten. Nun ging es dem Städtchen Rimbrecht zu, das wir in geordnetem Zuge am Nachmittage erreichten. Hier wurden wir aufs freundlichste bewirtet, so daß unser Lebensgeist wieder aufgefrischt wurde; hatte uns doch die brennende Sonne vollständig ausgetrocknet. Wir ließen uns hier von der segensreichen Wirksamkeit des selig entschlafenen Pastors Engels erzählen und zogen dann, nach herzlichem Abschied von unseren lieben Wirten, über Waldbrohl weiter, um noch vor Abend in Denklingen zu sein, wo wir übernachten wollten.

Unterwegs hatten wir noch manch' schönen Ausblick. Wir konnten sogar am fernen Horizont das Siebengebirge sehen. Am meisten aber wurden die unheimlich vielen Krähen von den Jungens angestaunt, und manch einer sprach in „ehrlicher Ueberzeugung“ zu seinem Nachbar: „Jong, wat send die aver Krähen.“ Kurz vor dem Dorfe, das von der untergehenden Sonne golden beleuchtet wurde, machten wir eine kurze Rast. Dann stellte sich alles in Reih' und Glied auf, die Musik setzte ein, und in strammem Schritt marschierten wir durch das Dorf dem Vereinshause zu, wo uns der freundliche Pfarrer und die Mitglieder des dortigen Vereins erwarteten. Die Tische waren reichlich gedeckt, und das war auch gut, denn wir hatten einen Bärenhunger. Dann aber verlangte die Natur ihr Recht. Schlafen, sich von den Strapazen dieses Tages ausruhen, das war der Wunsch aller.

Nun wurden die schon einige Tage früher abgeschickten Decken um die Schultern geschlagen, und wie Nachtwandler zogen wir nach einer Scheune, in der wir übernachteten.



Turn - Abteilung.

Hui, was war das für eine Nacht! Trotz unserer Decken und des ausgebreiteten Strohes froren wir wie die Schneider, an Schlafen war nicht zu denken. Einige Burschen hatten ein altes Gewehr entdeckt und machten unter vielem Geräusch militärische Übungen. Ein anderer bemühte sich, eine junge Schar an eine Geschichte zu fesseln. Dazu stampften unter uns die Kühe im Stall, welche durch diese Unruhe im Schlafe gestört wurden und ihrer Unzufriedenheit durch lautes Brüllen Ausdruck gaben.

Endlich graute der Morgen, und mit dem ersten Hahnenschrei verließen wir unser Lager. Nachdem wir uns aufs neue mit Lebensmitteln versehen und unser Posaunenchor unseren lieben Wirtsleuten ein Ständchen geklaffen, marschierten wir nach Heideberg, um dort noch rechtzeitig zur Kirche zu kommen. Leider war es uns nicht möglich, weil wir zu spät eintrafen, an dem Gottesdienste teilzunehmen. Nachdem wir bei freundlichen Bauersleuten zu Mittag gegessen, versammelten wir uns in der Kirche, wo der liebe Pfarrer eine ernste, zu Herzen gehende Ansprache hielt. Nach herzlichem Abschied zogen wir dann unter wechselvollen Märschen nach Gummersbach, von wo wir mit der Bahn wieder nach der Heimat fuhren. In Lennep angekommen, marschierten wir unter den Klängen des Posaunenchores den heimischen Penaten zu. Allen Teilnehmern aber wird diese Wanderung mit ihren heiteren und ernsten Begebenheiten in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Damit der Kostenpunkt nicht immer eine Anzahl junger Freunde von diesen so lieb gewordenen Ausflügen zurückhält, haben wir eine Ausflugskasse gegründet. Da wird denn im Laufe des ganzen Jahres mancher Sparspennig gebracht, so daß, wenn die Ausflüge kommen, jeder Junge Geld genug für die Tour hat.

Neben diesen großen Ausflügen, die schon wegen den entstehenden Kosten nur alle 3-4 Jahre unternommen werden können, finden im Lauf des Sommers kleinere Spaziergänge statt. Von diesen ist der Osterausflug den Jungen am liebsten; denn das Osterfest bringt ihnen eine kleine Ueberraschung. Schon Wochen vorher hört man hier und da fragen: „Kommt in diesem Jahre auch wieder der Osterhase?“ „Na, wir wollen einmal abwarten, ob der vielbeschäftigte Osterhase für uns noch etwas hat,“ ist die Erwiderung. Doch an dem Schmunzeln, welches die Antwort begleitet, sehen die Jungen genug. Endlich ist der zweite Ostertag da. Alle Mitglieder versammeln sich frühmorgens im Vereinslokal, mit Butterbrotten wohlbewaffnet. Unter Vorantritt des Posaunenchores, sowie des Trommler- und Pfeiferchores wird der Marsch angetreten. Manch frohes Lied ertönt, und bald liegt uns die Stadt im Rücken. Scherzen und Lachen ertönt in den Reihen der Jungen. Wer sollte auch heute beim Erwachen des Frühlings trübselige Gedanken haben!

Nach einem strammen Marsche wird endlich in einem Walde Rast gemacht. Einige Vorstandsmitglieder schleichen unter geheimnisvollen Bewegungen in die Büsche. „Was soll das bedeuten?“ Ein vorwitziger Junge beantwortet die Frage mit einem: „Der Osterhase hat gelegt“. In demselben Augenblick ruft auch schon der Führer: „So, jetzt wollen wir einmal sehen, ob der Osterhase dagewesen ist“. Jauchzend stürzen alle in die Büsche. Eifriges Suchen beginnt, bis daß alle Eier gefunden sind. Nachdem noch mancherlei Merkwürdigkeiten bewundert worden sind, geht es mit dem Gesang eines fröhlichen Liedes nach Hause, um rechtzeitig zum Mittagessen zu Hause zu sein, denn die Mutter wartet nicht gerne mit dem Essen.

f) **Werbe- und Familienabend im Verein.** Wer an der Jugend arbeiten will, muß erst die Jugend haben. Deshalb ist unsere erste Arbeit das Sammeln. Dies geschieht in den dafür veranstalteten Werbe- und Familienabenden. Alsdann ist der Hauptzweck, in den Gästen Lust und Liebe zum Verein zu wecken. Dasselbe kann nicht durch lange Ansprachen geschehen, sondern dadurch, daß reiche Abwechslung geboten wird, wobei alle Zweige des Vereins mit tätig sind. Mitunter wird auch ein größeres Festspiel aufgeführt. In Erinnerung wird noch sein: „Adolf Clarenbach“ und „Martin Luther“, beide von Herrn Pastor Ratorp in Radevormwald.

Neben diesen Werbeabenden treiben wir das ganze Jahr hindurch Werbearbeit, besonders in den Monaten während und nach der Konfirmation. Doch könnte man, wenn man auf den Erfolg dieser Arbeit sieht, leicht den Mut verlieren. Zwar ist es uns in Dürtinghausen nicht

schwer, nach der Konfirmation junge Leute oft in großer Zahl zu sammeln und zum Eintritt in die Jugendabteilung zu bewegen. Aber wie sieht es nach Jahresfrist aus? Da ist denn immer dasselbe Bild: Ein Anschwellen nach der Konfirmation und ein ständiges Zurückgehen in den folgenden Monaten, bis man wieder auf dem alten Standpunkt angelangt ist. Und selbst bei denen, die länger als ein Jahr aushalten, haben wir noch nicht die Garantie, daß sie dem Verein treu bleiben. Aber dem Herrn sei Dank, daß wir einen alten Stamm haben, der schon Jahre lang in selbstloser Arbeit treu gedient hat und dessen Gebet es ist: „Herr, zeige mir den rechten Weg, damit ich noch viele Freunde für Jesus gewinnen kann!“ So wollen wir denn an diesem Eben-Ezer, dem 60jährigen Jubelfeste, nicht matt werden, nicht die Hände in den Schoß legen, sondern weiter arbeiten in dem Bewußtsein: „Es ist des Herrn Sache“.

VII. Etwas über die verschiedenen Zweige des Vereins.

Arbeiter im Verein, die sich damit begnügen wollten, eine Anzahl junge Leute zu sammeln und zu unterhalten, haben ihre Aufgabe verkannt. Gewiß ist schon viel erreicht, wenn wir die Jugend während der Freizeit bei uns beschäftigen. Sie wird in dieser Zeit vor verderblichen Einflüssen bewahrt. In christlichen Vereinen darf aber nicht nur Bewährungsarbeit getrieben werden, sondern auch Erziehungsarbeit.

Unser Augenmerk ist deshalb stets darauf gerichtet, wie wir den jungen Mann innerlich beeinflussen können, um auf seinen Charakter einzuwirken. Würden wir es fertig bringen, männlich feste Charaktere zu erziehen, so hätten wir schon viel erreicht. Aber unsere Aufgabe wäre damit noch nicht gelöst. Die Religion muß die Grundlage des Charakters sein. Christus selber muß das Vorbild werden. Er zeigt auch die Mittel und Wege für die Charakterbildung. Nie und nimmer kann man durch eigene Anstrengung dem Idealcharakter einen Schritt näher kommen. Grundbedingung ist eine Umgestaltung des Herzens durch seine Gnade. Nach 1. Mose 8, 21 ist das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf. Da ist es denn vergebliche Arbeit eines Erziehers, wenn er in seiner Kraft es versucht, das Herz umzugestalten, den Menschen auf Gott wohlgefällige Bahnen zu bringen. Dazu ist eine göttliche Kraft erforderlich. Und damit dieselbe wirken kann, suchen wir die Jugend unter den Schall des göttlichen Wortes zu bringen.

Zu diesem Zwecke haben wir Sonntags nachmittags von 4½ bis 5½ Uhr Bibelstunde, Sonntags abends von 8¼ Uhr an Bibelbesprechstunde mit daran anschließender Gebetsstunde. Außerdem hat die Jugendabteilung alle 14 Tage an einem Mittwoch abend Bibelbesprechstunde. Ein besonders segensreicher Zweig unseres Vereins ist die Weiskreuzabteilung.

Die religiöse Seite des Vereins ist und bleibt uns die Hauptsache. Aber die Jugend hat noch andere als religiöse Bedürfnisse, denen wir, soweit sie in den Rahmen der christlichen Jünglingsvereinsarbeit gehören, voll und ganz Rechnung tragen.

Da ist zuerst das Streben nach Weiterbildung, welches von uns nach Kräften gefördert werden muß.

Wir geben Gelegenheit zur Erlernung der Stenographie; auch Handfertigkeitunterricht hat im vergangenen Jahr auf dem Programm gestanden. Besonderen Wert legen wir auf Vorträge der Vereinsmitglieder über selbstgewählte Themen. Diese Vorträge behandeln die verschiedensten Gebiete, am liebsten werden Lebensbilder geboten.

Weiter ist im Verein für das Lesebedürfnis gesorgt. Unsere Bibliothek zählt 200 Bände, und wir sind fortwährend bemüht, dieselbe noch zu bereichern.

Ferner lassen wir uns die Pflege des Körpers sehr angelegen sein. Deshalb haben wir eine besondere Turnabteilung. Dieselbe ist in den neunziger Jahren entstanden. Sie war anfangs nur mit den notdürftigsten Turngeräten ausgerüstet. Doch seit dem Jahre 1898 kam neues Leben in die Turnabteilung. Neue Turngeräte wurden angeschafft, und mit großem Eifer wurde dieser Sport betrieben. Zwar fehlte bis zum Bau des Gemeindehauses eine Turnhalle. Doch die Jungen ließen sich's nicht verdrücken, den Konfirmandensaal, der zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt wurde, für die Übungsstunden in eine kleine Turnhalle umzuwandeln.

Die Bänke wurden aufeinander gestellt, und aus einem nahen Schuppen wurden die Turngeräte herbeigebracht. Seit dem Jahre 1901 haben wir nun in dem herrlichen Saal unseres Gemeindehauses eine prachtvolle Turnhalle, die jeden Freitag abend benutzt wird. Augenblicklich zählt die Turnabteilung 36 Mitglieder.

Weitere Zweige des Vereins sind der Männer-, Bläser- und Pfeiferchor, von denen die letztgenannte Vereinigung erst ein Jahr besteht, während der Bläserchor auch schon am Ende der neunziger Jahre gegründet wurde. Derselbe wurde anfangs von Herrn Pappendiek, dann von Herrn Aug. Abel und zuletzt von Herrn Motte geleitet.

Sollen alle diese Zweige ihren Zweck erreichen, sollen sie Zugkraft ausüben, so müssen sie leistungsfähig sein und auf einer gewissen Höhe gehalten werden. Dieses ist aber nur möglich, wenn tüchtige Leiter an der Spitze der einzelnen Abteilungen stehen. Es müssen Männer sein, die aus Liebe zu Jesu sich getrieben fühlen, dort, wo sie stehen, ihre ganze Kraft zu opfern. Und da bitten wir den Herrn, er wolle uns auch ferner in Gnaden ansehen und uns solche Männer senden.

Schlusswort.

Die Jugendpflege ist heutzutage keine Winkelsache mehr, wie dies vor 30 Jahren der Fall war, sondern sie ist in den Vordergrund des Interesses gerückt worden und wird überall mit großem Eifer betrieben. Es sind jetzt nicht nur die Jünglingsvereine, welche sich die Jugendpflege angelegen sein lassen. Selbst die Obrigkeit hat die hohe Bedeutung derselben erkannt und sucht nun Maßnahmen zur Pflege der Jugend zu treffen. Sie hat deshalb auch 1 Million Mark in den Kultusetat für 1911 zur Pflege der schulentlassenen Jugend eingestellt. Aber auch die Sozialdemokratie will nicht müßig am Wege stehen, sondern hat in den letzten Jahren mit besonderem Hochdruck zur Gründung von Jugendvereinen gearbeitet.

Doch die genannten Vereinigungen verfolgen nicht den idealen Zweck der christlichen Jugendpflege, ja sie wollen zum Teil noch nicht den eminenten Wert derselben gestehen lassen. Dies kommt daher, daß sie nichts von der treibenden Kraft zu unserer Arbeit wissen.

Wir treiben Jugendpflege aus Liebe zur Jugend, begründet in der Liebe Jesu. Nur diese reine, selbstlose Liebe, die nicht das Ihre sucht, soll uns treiben, sonst nichts. Die innere und die äußere Not unserer Jugend muß uns auf der Seele brennen, so sehr, daß wir nicht anders können, als hinzueilen und ihr zu helfen. Ob wir dabei etwas erreichen oder nicht, kann und darf uns nicht abschrecken; wir versuchen, mit Gottes Hilfe der Jugend das Beste zu geben, denn die Liebe Christi drängt uns dazu.

Soll uns diese Liebe Jesu dazu treiben, an der Jugend zu arbeiten, ihr zu dienen, so ist Grunderfordernis, daß wir zuerst von Jesu Retterhand ergriffen sind. Wir müssen nach Römer 8, 16 vom Geiste Gottes Zeugnis haben, daß wir Gottes Kinder sind. Dieses Bewußtsein der Gotteskindschaft versetzt uns in den Stand der Freude und des Friedens, von dem die Welt nichts weiß und den sie auch niemand geben kann. Aber sie treibt uns, auch andern diese Freude teilhaftig werden zu lassen. Sie gibt uns eine ganz neue Auffassung vom Werte jeder einzelnen Menschenseele und erweckt in uns das Gefühl der Verantwortlichkeit für unsere Brüder, auch sie zu Gott zu führen.

Und da haben wir das Ziel aller christlichen Jugendpflege: Wir wollen Seelen für Jesum gewinnen, zu ihm führen, daß er sie errette vom Fluch und von der Macht der Sünde.

Das ist das Ziel unserer Arbeit, das soll es auch in Zukunft bleiben. So kommt denn herzu, die ihr ein Herz für die Jugend habt, laßt euch retten vom Heiland der Seelen, damit ihr als brauchbare Werkzeuge mit an der herrlichen Jünglingsvereinsarbeit tätig sein könnt. Wir aber wollen am heutigen Tage geloben, uns mit neuer Treue zu Seinem Dienste zu weihen. Für Seinen heiligen Namen wollen wir kämpfen, für unsere Jugend wollen wir leben, streiten! Das wolle Gott! Amen.